

von einem so abscheulichen Vorhaben und tags darauf schrieb sie ihm ebenfalls ein Briefchen und vertraute es einer alten Frau an, welche Zutritt im Palaſte hatte.

Der Prinz nahm das Briefchen, las es und bevor er noch damit zu Ende war, ließ er ſich vom Zorne ſoweit fortreißen, daß er den Säbel zog und die Alte nach Verdienſt mit dem Tode beſtrafte. Den Brief in der Hand eilte er zu ſeiner Mutter, der Königin Haïat-al-nefus, um ihr ihn zu zeigen. Sie aber ließ ihm gar nicht Zeit dazu, ſondern ſchrie ihm ſchon von weitem entgegen: „Ich weiß, was dich herführt, und daß du eben ſo unverſchämt biſt, wie dein Bruder Amgiad. Fort, mir aus den Augen, Nichtswürdiger!“

Afsad geriet über die völlig unerwartete Behandlung in ſolche Wut, daß er zum äußerſten fähig geweſen wäre. Er hielt aber an ſich und ging von dannen, ohne ein Wort zu äußern.

Die beiden Königinnen in ihrer Verzweiflung vereinigten ſich nun darüber, ihre tugendhaften Söhne zu verderben. Sie machten daher ihren Frauen glauben, die Jünglinge hätten ihnen Gewalt anthun wollen, ſtellten ſich auch ganz ſo mit Weinen und Schreien und gebärdeten ſich, als habe der Widerſtand, welchen ſie den Verführern geleistet, ſie der Verzweiflung nahe gebracht.

Am folgenden Morgen fand ſie der von der Jagd zurückkehrende König Kamaraſſaman zu ſeinem größten Erſtaunen ganz verweint und in einem ſo jämmerlichen Zuſtande, daß er von größtem Mitleid ergriffen wurde. Auf ſeine dringende Frage, was ihnen denn zugeſtoßen ſei, nahm die Königin Badur das Wort und ſagte:

„Herr, wir ſollten nicht mehr an das Tageslicht zu kommen wagen nach der Beleidigung, welche uns von den Prinzen, Euren Söhnen, durch eine Frechheit ſondergleichen angethan worden iſt. Sie haben die unverſchämte Keckheit gehabt, einen Angriff auf unsre Ehre zu wagen.“

Der König ließ beide Prinzen ruſen und würde ſie mit eigener Hand ungebracht haben, wenn ihn nicht ſein anweſender Schwiegervater, der König Armanoſ, davon zurückgehalten hätte. Er ließ ſie jedoch verhaften und gab einem hochbetagten Emir, mit Namen Giandar, Befehl, ſie außerhalb der Stadt zu töten und nicht ohne ihre Kleider zum Beweiſe des erfüllten Befehles zurückzukehren.

Giandar band den unglücklichen Prinzen die Hände auf den Rücken, packte ſie einem Maultier auf, ſetzte ſich zu Pferde und ritt mit ihnen aus der Stadt und die ganze Nacht hindurch, bis er am folgenden Morgen in einer abgelegenen öden Gegend Halt machte, dort ſtieg er vom Pferde, nahm den Prinzen ihre Feſſeln ab und ſagte mit Thränen zu ihnen: „O meine Söhne, euer Vater hat mir aufgetragen, euch die Köpfe abzuschlagen. Wollte der Himmel, ich könnte mich deſſen überheben, allein ihr werdet mir eure Verzeihung, um die ich euch bitte, nicht verſagen, wenn ich den grauſamen Befehl vollziehe.“

„Wir verzeihen dir“, antworteten die Prinzen, „du biſt unſchuldig an unſerm Tode.“ — Hierauf umarmten ſie einander und ſagten ſich mit ſolcher Bärtlichkeit das letzte Lebewohl, daß ſie ſich lange nicht voneinander loszureißen